

Film-Bindestrich-Soziologie

Peter Flucher

Winter 2013/14

Am Anfang dieser Arbeit steht eine große, persönliche Enttäuschung. Ich hatte damals gerade mit dem Soziologiestudium begonnen, und habe mich davor Jahre lang theoretisch und praktisch mit dem Film auseinander gesetzt. Genau betrachtet war mein theoretisches Interesse am Film ein mitgrund warum ich mein Soziologiestudium begonnen habe. Gerade da, habe ich das große Glück, das ausgerechnet an meiner Universität eine Tagung zur Filmsoziologie stattfindet. Die Tagung fand im Rahmen der Diagonale, einem österreichischen Filmfestival statt. Das Festival ist ein alljährliches Wiedersehen der österreichischen Filmschaffenden und ich erwartete auf der Tagung auch so manchen den ich vom Film kenne zu sehen. Doch auf der Tagung traf ich niemanden bekannten und auch mit den Arbeiten konnte ich nicht wirklich etwas anfangen. Und ich war davon überzeugt, dass es anderen Filmschaffenden ähnlich gehen würde. Ich war enttäuscht und verwirrt. Ich wusste damals nicht was mich verwirrte. Doch das Thema lies mich nicht los. Warum konnte ich nichts mit der Filmsoziologie anfangen? Mit der naiven Motivation von einem, der gerade zu studieren begonnen hatte, setzte ich mir das Ziel, eine Filmsoziologie die für mich, um in der Sprache der Filmbranche zu bleiben, funktioniert, zu finden. Mein Anspruch an eine Filmsoziologie schien mir nicht hoch zu sein. Filmsoziologie soll all denen, die sich mit Film auseinander setzen, eine zusätzliche, soziologische Perspektive bieten. Das heißt in erster Linie Filmschaffende, Publikum und Soziologieschaffende, aber natürlich auch allen anderen, die sich dafür interessieren, welche Wechselwirkungen zwischen Film und Gesellschaft existieren.

Der Weg war steinig, wie ich es eigentlich eher von einem guten Film erwartet hätte. Es tauchten überall antagonistische Kräfte auf, die mein Ziel zum scheitern bringen wollten. Doch die Magie des Films lies mich nicht los. Ich machte mir Gedanken über die bestehende Filmsoziologie. Ich machte mir Gedanken über ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Und kam zum Schluss, dass die Ziele der Filmsoziologie nicht nur mit meinen Idealzielen schwerkompatibel waren, sondern dass auch innerhalb der Filmsoziologie die Ziele höchst unterschiedlich, und ich meine auch nicht kompatibel sind. Ich zweifelte nicht nur mehr die Sinnhaftigkeit der Filmsoziologie für mich, für Filmschaffende und Interessierte an, nein, ich zweifelte die Kompatibilität einzelner filmsoziologischer Arbeiten untereinander an. Mein Ziel, verschob sich damit. Ich war nicht mehr auf der Suche nach einer Filmsoziologie die für mich passt, sondern ich suchte nach Bedingungen dafür, dass überhaupt so etwas, wie eine gemeinsame, funktionierende Filmsoziologie entstehen kann.

Ein großer Unterschied zwischen der Filmsoziologie und Bindestrich-Soziologien, wie zum Beispiel Familien-Soziologie ist, dass Familie etwas Soziales ist, das auch sozial erklärt werden kann. Film jedoch wird als Artefakt verstanden, der entweder Ergebnis von Sozialem oder Ursache für Soziales ist. Film selbst kann gar nicht sozial sein. Das heißt für die bestehende Filmsoziologie, dass sie Film soziologisch gar nicht erklären kann. Film ist für die Filmsoziologie viel mehr ein Werkzeug oder ein Zugang, um die Ziele zu erreichen, die der Soziologieschaffende erreichen will. Jedoch anders, als bei einer Umfrage, ist Film so etwas Komplexes, Vielschichtiges, Interessantes, ja Magisches, das er schnell in seinen Bann zieht.

Film ist nicht einfach nur Artefakt. Film ist Handlung, Austausch, Arbeit, Kommunikation, Organisation, Netzwerk. Film ist sozial. Nur wenn das, mit all seinen Konsequenzen akzeptiert wird, kann eine gemeinsame Filmsoziologie funktionieren. Dann stellt sich nicht mehr die Frage ob Film Ergebnis oder Ursache für Gesellschaft ist, Film ist ein Teil dieser Gesellschaft. Filme sind mächtige Knoten, an denen viele Bewegungen der Gesellschaft zusammen laufen. Diese Knoten gilt es in mühevoller Arbeit aufzuknüpfen. Genau das, machen soziologische Arbeiten auch schon seit 100 Jahren. Jedoch immer mit dem Gewicht eines nicht soziologischen Fragment Film am Bein. Die Diskussionen über die Filmsoziologie waren Diskussionen darüber, welches nicht soziale Fragment jetzt doch eigentlich das wichtigste ist. Ist es die Produktion oder der Inhalt? Der Inhalt im Buch oder das was beim Publikum ankommt? Sind es die Bilder oder der Ton oder ist gar der Rhythmus das was den Film ausmacht? Oder sollten wir uns den Diskursen widmen und verschiedene Kritiken vergleichen? Ja, genau, das ist Film, das alles.

Perspektiven der Filmsoziologie

Die Geschichte der Filmsoziologie beginnt vor hundert Jahren. Emilie Altenloh widmet ihre Dissertation dem Kinematographen, der in diesen Jahren Einzug in die Städte hielt. Altenloh verstand unter dem Kino eine Maschine die das Leben der Menschen veränderte. Sie entschied sich der Maschine von zwei Seiten, der Produktion und dem Publikum zu nähern. Sie interessierte sich für die Bewegung um den Kinematographen. Was war notwendig um Filme zu machen und was für Publikum schaute sich solche Filme an? Die Geschichten der Filme selbst war für sie damals nicht so wichtig. In den letzten hundert Jahren hat sich einiges getan. Der Projektor ist lange nicht mehr die einzige Möglichkeit sich einen Film anzuschauen. Nein, Filme begegnen uns heute überall, als Nachrichten im Fernsehen, als Facebookpost am Handy aber auch noch im Kino. Mit dem Ton ist der Text in den Film gekommen. Allein die Herstellung von Filmen ist so komplex geworden dass es eigene Hochschulen gibt, auf denen es nur Studiengänge zur Herstellung von Filmen gibt. Auch für die Soziologie ist es schwerer geworden. Die Umwälzung die Altenloh beschreibt ist abgeschlossen. Der Film ist „eines der wichtigsten und gleichzeitig vielfach verwendeten Medien- und Kommunikationsformate der modernen Gesellschaften“ (Heinze? 2007:7) geworden doch wie Mai und Winter (2006:7) schreiben hat die Soziologie das Interesse am Film verloren. Heinze et al. (2012:7f.) meinen das „der Umgang mit

dem Film zu selbstverständlich [sei], Film als ästhetischer Gegenstand [wäre] zu unsicher oder auf den ersten Blick zu banal, als dass sich die gegenwertige Soziologie darum bemühte, Zugänge zu einem der wichtigsten und komplexesten Ausdrucksformen unserer Zeit zu finden.“ Auch der „schwierige empirische Zugang“ zum Film wird von Heinze et al. (2012:9) als Möglicher Grund für das soziologische Desinteresse angeführt. Der Film ist zu komplex für die Soziologie geworden. Wenn sich Soziologieschaffende doch intensiver mit dem Film auseinandersetzen, wird den Arbeiten meist vorgeworfen zu einseitig vorzugehen und nicht die wahren filmsoziologischen Themen anzusprechen.

Dies sind primär Erklärungen warum sich keiner an der Filmsoziologie versucht. Aber ganz so sieht es ja nicht aus. Es gibt sie ja, die soziologischen Arbeiten die sich mit Film auseinander setzen. Jedoch ist es äußerst schwierig diese Arbeiten in einen Topf zu werfen. Gemeinsam fast alle Arbeiten, das Film als Artefakt verstanden wird der entweder Produkt der Gesellschaft ist oder ein Faktor der die Gesellschaft beeinflusst. Wenn wir uns beide Perspektiven genauer untersuchen, werden wir feststellen das ihre unterschiedlichen Anliegen unter diesen Voraussetzungen nur schwer miteinander vereinbar sind.

Die Perspektive, die den Film als Produkt der Gesellschaft betrachtet und der Film die Gesellschaft widerspiegelt, nenne ich *Spiegelfilmsoziologie*. (Bleyenbergh 2001 /[12.htm](#)) Die andere Perspektive, die sich hauptsächlich mit dem Film als Faktor, der die Gesellschaft beeinflusst beschäftigt, nennen ich angelehnt an Latour (2010:22) *Kritische Filmsoziologie*. Die Spiegelfilmsoziologie ermöglicht uns durch den Film einen Blick auf die Gesellschaft, die durch den Film repräsentiert wird. Die Kritische Filmsoziologie beschäftigt sich mit der Macht, die Filme auf bestimmte Gruppen ausüben. Beide Ansätze gehen vom Film aus, haben aber ganz unterschiedliche Ziele. Gemeinsam haben beide Strömungen den Ausgangspunkt und die Sehnsucht nach einer stärkeren Filmsoziologie. Jedoch will keine der zwei Perspektiven primär den Film erklären, sondern der Film ist Werkzeug, um entweder Informationen über die Gesellschaft zu bekommen oder zu erklären warum sich Gesellschaft wie verhält.

Spiegelfilmsoziologie

Schon Aristoteles (1994) legt als Aufgabe der Dichter die Nachahmung der Gesellschaft und das Hervorheben des allgemeinen fest. Die ersten Theoretiker, wie (???) oder (???), die sich mit dem damals neuen Medium Film auseinander gesetzt haben, bezogen stark auf die Poetik und auch die heutigen Standardwerke über die Kunst des Filme-machens übernehmen dies und bauen es zu einem komplexen Regelwerk aus. Funktionierende Filme, sind nach dieser Theorie Filme, die die Gesellschaft angemessen abbilden. (Vgl. ???, ???)

Die Spiegelfilmsoziologie übernimmt die Annahme, dass Film die Gesellschaft repräsentiert. Das Handeln im Film ist vom Handeln der Gesellschaft *verursacht*. Somit kann von der Handlung im Film auf die Gesellschaft geschlossen werden. Da filmisches Material leicht zugänglich und dessen Konsum statistisch gut dokumentiert ist, ist die Spiegel-Filmsoziologie ein effektiver Weg, um mehr über eine Gesellschaft herauszufinden oder

gewisse Gruppen anhand ihrer Filme zu vergleichen. Folgt man dieser Theorie, so hat man Beschreibungen der Gesellschaft die sich auf das typische Beschränken, Beschreibungen die stimmen. Da die meisten Filme Menschen darstellen die Handeln, kann jetzt das Handeln der Menschen im Film analysiert werden, und es kann davon ausgegangen werden das hier schon fertige Typen handeln. Diese Typen passen offenbar zu der Gesellschaft in der sie funktionieren. Also wie haben Modelle der Gesellschaft die wir vergleichen können. Filmanalyse wird so zu einem Vehikel für die Gesellschaftsanalyse. (Mai und Winter 2006:8 f.)

Kommt die Spiegelfilmsoziologie jedoch in die Verlegenheit Film selbst erklären zu wollen kommt es zu einer Konkurrenz-Situation zwischen der Soziologie und der Erklärungen der Filmschaffenden (Schroer 2012), die einerseits die Filmsoziologie aus mehreren Gründen schlecht aussteigen lässt. Erstens lassen sich soziale Probleme der Gegenwart besser durch Filme als durch abstrakte, entsubjektivierte Theorien ausgedrücken. (Mai und Winter 2006:14) Zweitens verfolgen die Theorien der Filmschaffenden eine von Aristoteles begonnene Linie weiter und sind einer Normalwissenschaft im Sinne von Kuhn (1981) viel näher als die Filmsoziologie. Dadurch fällt es ihnen leichter ihre mehr oder weniger einheitliche Theorie gegen die Filmsoziologie durchzusetzen. (Latour 2010:161) Drittens wird die Theorie der Filmschaffenden durch den Produktionsprozess und die Auswertung des Erfolgs kontinuierlich überprüft. Und viertens stehen für das Anfertigen von Filmen einfach viel mehr Mittel zu Verfügung. Andererseits nimmt sich die Spiegelfilmsoziologie den Vorteil von der Arbeit der Filmschaffenden profitieren zu können.

Eine sinnvolle Spiegelfilmsoziologie sollte das Funktionieren eines Films als Bestätigung für die Theorie der Filmschaffenden anerkennen, und mit der soziologischen Analyse beim Film, bzw. bei den Figuren des Films anfangen. Das schließt jedoch aus, das diese Form von Filmsoziologie den Film selbst erklären kann. Der Film ist das Messwerkzeug der Spiegelfilmsoziologie und vergleichbar mit einem sich selbst testenden Fragebogen oder einer Beobachtung.

Kritische Filmsoziologie

Die Kritische Filmsoziologie geht entgegengesetzt zur Spiegelfilmsoziologie davon aus, das Film *nicht* Gesellschaft abbildet, sondern sie beeinflusst. Der Film ist ein Werkzeug der Mächtigen. Oder anders: wer den Film beherrscht ist mächtig. Ziel dieses Zugangs ist es Ungerechtigkeit die durch den Film unterstützt wird aufzuzeigen, zu hinterfragen, und im besten Fall, gleich auszumerzen.

Populäre Filme sind unter der Perspektive nicht *wahrer* sondern mächtiger. Wichtige Punkte für die Kritische Filmsoziologie sind die Wahrnehmung der Filme, das Wiederfinden Ähnlichkeiten und Differenzen zu vorwegdefinierten Zuständen. Also man sucht die Hegemonie von Hollywood im Film, oder stellt fest, dass es im Film noch weniger weibliche Führungspersonen als in der Wirklichkeit gibt. Die kritische Filmsoziologie, die durchaus auch einen pädagogisch-aufklärerischen Anspruch hat, versucht dafür zu

sensibilisieren, dass Film *kein* Abbild der Realität ist, jedoch für viele als eine solche Wahrgenommen wird.

Der wichtigste und auch aktivste Zweig der Kritischen Filmsoziologie ist die „Filmanalyse aus der Sicht der Cultural Studies“ (Winter 2003:151). „Zentral für das machtkritische Projekt der Cultural Studies sind Fragen, wie Widerstand und gesellschaftliche Veränderungen möglich sind. Wie lässt sich die Handlungsfähigkeit („agency,“) der sozialen Subjekte steigern, deren Subjektivität unauflöslich mit medialen Repräsentationen aller Art verwoben ist?“ (Ebd.) Die Kritische Filmsoziologie geht davon aus, dass die „Produktionsebene“ der Filme gewisse Ziele verfolgt. Sie verschlüsselt Botschaften in Filmen, die dann durch das Fernsehen wieder entschlüsselt werden. Dabei muss die Botschaft nicht im Sinne der Produktionsebene entschlüsselt werden. So analysiert die Kritische Filmsoziologie zum Beispiel verschiedene Kritiken zu einem Film (Winter 2003:157–162), vergleichbar mit der Kritischen Diskursanalyse von Jäger (2009).

Der Film als großer Graben

Die Kritische Filmsoziologie und die Spiegelfilmsoziologie haben die Gemeinsamkeit, dass der Film ein Werkzeug ist um die Schwerpunkte ihrer Soziologie, das heißt der Richtung aus der sie kommen, zu vertiefen. Jedoch beide haben einen gewaltigen Unterschied: die beschreibende Filmsoziologie sieht den Film als Spiegelung der Gesellschaft und die kritische Filmsoziologie als Mittel die Gesellschaft zu verändern. Auf den ersten Blick scheint es, dass die zwei Ansätze nicht zueinander passen. Denn wenn ich den Film als Resource verwende, muss ich ihm vertrauen, dass er die Gesellschaft abbildet. Will ich jedoch den Einfluss auf die Gesellschaft messen, gehe ich davon aus, dass der Film *nicht* die Gesellschaft widerspiegelt.

Für die Spiegelfilmsoziologie ist der Film Ergebnis der Gesellschaft und für die Kritische Filmsoziologie ist der Film Faktor. Daraus resultieren verschiedene herangehensweisen. Die Vergleichende Filmsoziologie findet durch das Werkzeug Film Unterschiede in der Gesellschaft. Jedoch das funktioniert nur wenn der Film ein valides Messinstrument ist. Es geht nicht darum wie ein Film wirkt, sondern warum Filme gesehen werden. Betrachtet man zum Beispiel Werbefilme, ist es interessant das es für Verschiedenes Zielpublikum andere Spots gibt. Wie funktioniert Film im Sinne von, was erreicht wen warum?

Die Kritische Filmsoziologie findet im Film Beeinflussungen der Gesellschaft. Es geht also um die Wirkung eines Filmes. Es steht nicht im Vordergrund etwas über die Gesellschaft herauszufinden sondern zu zeigen wie unsere Gesellschaft vom Film beeinflusst wird. Bei der selben Korrelation zwischen Film und Gesellschaft haben wir zwei Verschiedene Aussagen weil jeweils die andere Variable die Abhängige ist.

Sehen wir uns dafür ein fiktives Beispiel an: Wir haben einen Film in dem viel mehr männliche wichtige Rollen gibt als weibliche. Nun könnten wir einerseits behaupten, der Film spiegelt ein Ungleichgewicht in unserer Gesellschaft wieder. Andererseits könnten wir behaupten der Film begünstigt durch seine Darstellung ein Ungleichgewicht in der

Gesellschaft. Beide Sichtweisen haben ihre Berechtigung, jedoch haben sie andere Ziele. Die erste will mit Hilfe des Films etwas über die Gesellschaft herausfinden und die zweite will die Wirkung von Film auf die Gesellschaft darstellen. Beide Zugänge sind der soziologischen Richtung aus der sie kommen näher als sich gegenseitig. Solange der Film ein starrer Artefakt ist, macht eine Annäherung keinen Sinn.

Ich habe die zwei Perspektiven der Filmsoziologie aufgrund ihres Erkenntnisinteresse unterschieden. Diese Unterscheidung ist jedoch in sehr vielen Punkten deckungsgleich mit der Unterscheidung die bereits Altenloh (1914) getroffen hat. Ihr schien es zweckmäßig sich dem Film von der „Produktion“ und vom „Publikum“ anzunähern.¹ Die Spiegel-filmsoziologie nähert sich meist vom Publikum her über quantitative Studien dem Film. Die Kritische Filmsoziologie geht meist von der Produktion aus, wobei die Produktion viel weiter als noch bei Altenloh geht, und auch noch die Entschlüsselung durch das Publikum ein Teil der Produktion ist. Jedoch schon bei Altenloh liegt der Film selbst wie ein Graben zwischen den zwei Zugängen.

Kein sozialer Gegenstand

Die Spiegelfilmsoziologie und die Kritische Filmsoziologie verstehen Film als einen Artefakt, einen Gegenstand der mit der Gesellschaft in Verbindung steht, selbst jedoch nichts Soziales ist. Soziologie versucht Soziales zu verstehen. Definiert man Film als Nicht-Sozial, kann der Film selbst somit nicht im Erkenntnis-Interesse stehen. Der Film ist somit eigentlich nur ein Zugang oder Werkzeug.

Hat man bei den meisten anderen Speziellen Soziologien einen Gegenstand der selbst soziologisch zu erklären ist, wie z.B. bei der Arbeits- oder der Familien-Soziologie, ist der Film, als nicht-sozialer Artefakt, nur gemeinsamer Zugang.

Die Spiegel-Filmsoziologie untersucht Unterschiede zwischen Filmen, die für Gesellschaften stehen. Die Kritische Filmsoziologie untersucht Unterschiede zwischen Filmen und der Gesellschaft. Beide Formen sind nicht sinnvoll miteinander kombinierbar. Denn die Spiegel-Filmsoziologie macht nur Sinn, wenn von einer Repräsentation ausgegangen werden kann. Muss die Repräsentation überprüft werden, könnte man gleich die zwei Gesellschaften miteinander Vergleichen. Eine gemeinsame Filmsoziologie ist unter diesen Umständen nicht sinnvoll. Zu unterschiedlich sind die Ziele und Methoden.

Sozialer Film

Eine Film-Soziologie, die den Film als Mittelpunkt hat, benötigt eine soziologische Definition von Film. Wird Film als Ort von sozialem Geschehen oder als soziales Netzwerk begriffen, kann Film Mittelpunkt soziologischer Untersuchungen werden. Film kann dann

¹Wobei Altenloh, anders als ich es der aktuellen Filmsoziologie vorwerfe, am Film, oder am Kino selbst Interesse hatte.

soziologisch erklärt werden. Film im soziologischen Sinne ist somit mehr als einfach nur ein Gegenstand der Analysiert werden kann.

In den zuvor beschriebenen Ansätzen war Film, immer ein Gegenstand. Die chronologische Anordnung von Bildern und Tönen. Jedoch für viele ist Film weit mehr als nur Bilder und Töne. Wenn ich daran Denke, das ich *beim Film* gearbeitet habe, denke ich nicht an Bilder und Töne, sondern an eine ganz spezielle Arbeitsweise. Ich denken an Abläufe Regeln, Förderungen, Zufälle, und so weiter. Wenn ich eine bestimmte Einstellung erklären will, warum die genau so aussieht, dann kann ich das meistens nur erklären wenn ich sehr viele verschiedene Ebenen ins Spiel bringe. Ein Transkript oder gar das Drehbuch kann Teil dieser Erklärungen sein, aber meist nur ein kleiner. Hier wirken viele theoretische Modelle zusammen: Betriebswirtschaftliche Modelle, Modelle über das Geschichten-Erzählen, spezielle technische Theorien, über Kamera, Licht, Schnitt, usw. Jede dieser Theorien tragen einen mehr oder weniger Großen Teil zu den einzelnen Einstellungen bei.

In der deutschen, soziologischen Literatur ist das verständnis von Film immer das eines Gegenstands. Jedoch es wird vermehrt festgestellt das die Soziologie in den Film *hinein* gehen muss. So meint (???), dass sich die Filmsoziologie mehr Theorien und Methoden der Film Studies bedienen sollte und multiperspektivische Mikroanalysen einzelner Filme durchgeführt werden sollten, die den Filmtext, seine Produktions- und Distributionsbedingungen so wie Rezeptions- und Aneignungskontexte und der Form tiefgehende beachtung geschenkt werden soll. Oder auch (???) der meint, dass untersucht werden muss, auf welche Weise sich die Perspektiven der Produktion und Rezeption im Film treffen. Schroer (2012:28) sieht eine Aufgabe der Filmsoziologie, die technischen Mittel, die zur Fertigung des Films benötigt werden sichtbar zu machen.

Ein erweitertes Verständnis von Film können wir zum Beispiel bei Becker (2014) finden. Er dekonstruiert die Auffassung das Kunst das Werk eines Künstlers ist, und beschreibt Kunst als Kommunikationen zwischen Menschen. Kunst braucht neben den Kunstschaffenden und den Kunstwerken Menschen die die Kunst möglich machen. Sei das jetzt Handwerker, Förderstellen oder Publikum. Kunst ist nicht völlige Abgeschlossenheit im Atelier sondern Kunst ist mit der Welt verbunden. Und das nicht nur durch das Kunstwerk. Besonders deutlich wird das wenn wir im Abspann eines Films hunderte Namen über die Leinwand gleiten sehen. Namen von Menschen die persönlich am Film mitgearbeitet haben, oder Namen von Institutionen die für Firmen oder staatliche Institutionen stehen. Becker streift den Film nur, jedoch gibt schöne Beispiele dafür wie einen Filmsoziologie, die sich für Filme als lebendige soziale Organismen interessiert funktionieren kann.

Film ist das, was entsteht wenn sich verschiedenste Blickwinkel zu einem Film vereinen. Aufgabe der Film-Soziologie ist es zu zeigen wie sich die verschiedenen Blickwinkel treffen.

Film-Soziologie als Bindeglied

Gehen wir noch einmal zurück zum Beginn meiner Reise, in das Innere der Film(-)soziologie. Am Anfang, war ich enttäuscht, dass Filmschaffende, die sich in vielen Punkten sehr

soziologisch verhalten, nichts mit Filmsoziologie anfangen können. Dann kam die Erkenntnis, dass auch Filmsoziologieschaffende, die aus verschiedenen Ecken kommen, sich nicht viel mit der Filmsoziologie aus der anderen Ecke anfangen. Eine Film-Soziologie, die den Film als Verknüpfungsbündel zwischen vielen verschiedenen Akteuren sieht, verbindet nicht nur Spiegel- und Kritische Filmsoziologie, sondern bindet gleichzeitig alle anderen Akteure, Filmschaffende, Fans und Technik ein. Film verknüpft Gesellschaft mit der eigenen Person [Winter2006 p.91] und Filmsoziologie zeigt wie diese Verknüpfungen statt finden und wie von einem Strang in den anderen übersetzt wird. Da jedoch Film multidimensional ist, kann Film nicht als lineare Übersetzung gedacht werden. Bzw. wenn ein Weg von A über Film nach B gedacht wird, muss die Veränderung von A nach B über andere Stränge erklärbar sein.

Das Ziel ist es Beschreibungen über Beschreibungen von Filmen anzufertigen, die den einzelnen Enden, den Film als komplexes ganzes verstehen lässt.

Filme sind ein Davor und ein Danach Filme sind eine spezifische Verknüpfung von dem Davor mit dem Danach. Der Film ist nicht mehr und nicht weniger als diese Verknüpfung. Jedoch ist es nicht so leicht, dass man einfach die zwei oben genannten Soziologien mixen kann. Würde aus der Gesellschaft direkt Wirkung werden müsste man den Film garnicht erst analysieren. Doch das Verknüpfungsbündel, der Knoten Film, hat noch viele andere Enden. Eine Filmsoziologie, wie ich sie mir vorstelle, hat diese Enden zu identifizieren und zu zeigen wie diese Enden die scheinbare lineare Wirkung Gesellschaft -> Film -> Wirkung beeinflussen.

Literatur

Altenloh, Emilie. 1914. *Zur Soziologie des Kino. Die Kino- Unternehmung und die sozialen Schichten ihrer Besucher*. Jena: Eugen Diederichs.

Aristoteles. 1994. *Poetik*. Hrsg. Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam.

Becker, Howard. 2014. *Art Worlds*. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press.

Bleyenbergh, Daniel. 2001. Der Kultfilm in der postmodernen Gesellschaft. <http://www.bleyenbergh.de/kultfilme> (Zugegriffen März 2014).

Heinze, Carsten, Stephan Moebius, und Dieter Reicher. 2012. Perspektiven der Filmsoziologie. Vorwort. In *Perspektiven der Filmsoziologie*, Hrsg. Carsten Heinze, Stephan Moebius, und Dieter Reicher, 7–14. Konstanz und München: UVK.

Heinze?, Carsten. 2007. *XXX*.

Jäger, Siegfried. 2009. *Kritische Diskursanalyse*. 5. Aufl. Münster: Unrast Verlag.

Kuhn, Thomas S. 1981. *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. 5. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Latour, Bruno. 2010. *Eine neue Gesellschaft für eine neue Soziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mai, Manfred, und Rainer Winter. 2006. Kino, Gesellschaft und soziale Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Soziologie und Film. In *Das Kino der Gesellschaft - die Gesellschaft des Kinos*, Hrsg. Manfred Mai und Rainer Winter. Köln: Herbert von Halem Verlag.

Schroer, Markus. 2012. Gefilmte Gesellschaft. Beitrag zu einer Soziologie des Visuellen. In *Perspektiven der Filmsoziologie*, Hrsg. Carsten Heinze, Stephan Moebius, und Dieter Reicher, 15–41. Konstanz und München: UVK.

Winter, Rainer. 2003. Filmanalyse in der Perspektive der Cultural Studies. In *Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft. Ein Handbuch*, Hrsg. Yvonne Ehrenspeck und Burkhard Schäffer, 151. Opladen: Leske + Budrich.